

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

220 (22.9.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschaftsdruckerei Freiburg i. Br., eingetrag. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Freiburgstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatl. 75 Pfg., vierteljährl. 2.25 M., abgeholt monatl. 65 Pfg., bei der Post abgeholt 2.10 M., durch den Briefträger gebracht 2.60 M., vierteljährl. 7.50 M., bei teilsgeb. Zeit. oder deren Stamm 29 Pfg., Postamtliche Postgeb. 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Was uns der Tag bringt

22. September

† Die deutsche Kriegsanleihe ist — nach den bisherigen Meldungen — schon fünfmal überzeichnet.

Der Versuch der französischen Regierung, in Amerika eine Kriegsanleihe zu machen, ist gescheitert. Man will sich jetzt nach London wenden.

In Torgau ist aus der Gefangenschaft der englische Major entflohen, der seinerzeit wegen der Dum-Dum-Geschosse die Antwort gegeben: Man müsse doch die Geschosse anwenden, welche die Regierung als Munition ausgegeben.

Auch bei gefangenen Russen sollen — nach einer Meldung der Frankf. Ztg. — Dum-Dum-Geschosse gefunden worden sein.

Es wird jetzt der am 25. August abgefangene Turenspürsch bekannt gegeben, wonach der russische General Marios befohlen hat, alle deutschen Förster schonungslos zu erschießen.

Der europäische Krieg.

Durch die Presse geht ein Auszug aus dem Manifest der Unabhängigen Arbeiterpartei, die bekanntlich die stärkste politische Organisation des englischen Sozialismus darstellt. Der Vorwärt ist in der Lage, die Uebersetzung des interessanten Dokuments nach dem englischen Original zu bringen.

Es ist stets mit allem Nachdruck durch die Unabhängige Arbeiterpartei behauptet worden, daß die diplomatischen Methoden, die durch die europäischen Regierungen, einschließlich unserer eigenen, verfolgt wurden und getätigt waren auf die Macht mörderischer Rüstungen, unausbleiblich entweder zu einem Weltkrieg führen müsse oder zu einem Weltbanntrutz — oder zu beiden. Diese Voraussetzung, die sich auf Tatsachen und Tendenzen gründete, ist nur allzu schnell und tragisch erfüllt worden.

Die Ursache des Krieges.

Anstatt danach zu streben, Europa zu einer Staatengemeinschaft zu einigen, zusammengeschlossen zur Wahrung des Friedens zu vereinigen, hat sich die Diplomatie vorzüglich bemüht, Europa in zwei bewaffnete, sich gegenüberstehende Lager zu teilen, in den Dreiverband und den Dreibund. Die Diplomatie ist hinterlistig, heimlich, täuschend gewesen, jede Macht bestrebt, durch Lüge und List das Beste des Nachbarn zu ergattern. Die Diplomaten haben eine wahre Sphäre von Neid, Täuschung und Mißtrauen um sich verbreitet. Jedes Land ist in hohem Maße durch den Einfluß seiner Sekresse in Furcht und Schrecken versetzt worden. Jedes Land hat versucht, die anderen Länder durch den Umfang und die Kostspieligkeit seiner Rüstungen zu überrreffen. Mächtige Rüstungsinteressen haben ihre unheilvolle Rolle gespielt, denn sie sind es, die ihren Riesenreichtum aus Tod und Verwüstung ziehen. Unter diesen Verhältnissen kann jeder kleine Funke einen Weltbrand wie den gegenwärtigen hervorrufen.

Es ist schwierig und vielleicht wertlos, zu versuchen, in diesem Augenblick den genauen Maßstab anzulegen, um die Verantwortlichkeit und die Schande zu messen, die auf die verschiedenen Länder fallen. Es ist genau so unrichtig, zu sagen, daß die englische Politik ganz weiß gewesen ist, und die deutsche ganz schwarz, wie zu sagen, daß die deutsche Politik völlig richtig gewesen ist, die englische völlig verwerflich. Das gewöhnliche, keine scharfen Unterschiede machende Volk in beiden Ländern mag vorbehaltslos die eine oder andere dieser beiden Alternativen annehmen, — die Erfahrung lehrt, daß die Geschichte dann doch eine andere Darstellung gibt.

Die Geheimdiplomatie.

Gegenwärtig hat Sir Edward Grey sein Weißbuch herausgegeben, um zu beweisen, daß Deutschland der Angreifer ist, genau so, wie Deutschland ein Weißbuch herausgibt, um zu beweisen, daß Rußland der Angreifer ist und Rußland, um zu beweisen, daß Oesterreich der Angreifer ist. Selbst wenn man jedes Wort in dem englischen Weißbuch unangefochten lassen wollte, so fehlen doch die weiteren Anlagpunkte. Zugegeben, daß in den Tagen unmittelbar vor dem Kriege Sir Edward Grey sich um den Frieden bemühte. Es war zu spät. Eine ganze Reihe von Jahren hat er zusammen mit anderen Diplomaten selbst den Abgrund gegraben, und eine fuge Staatskunst hätte das unvermeidliche Resultat vorhergesehen und vermieden.

Es war nicht die serbische Frage, oder die belgische Frage, die unser Land in den furchterlichen Kampf hineingezogen. Großbritannien führt nicht den Krieg wegen unterdrückter Nationen oder wegen der belgischen Neutralität. Auch wenn Deutschland die belgische Neutralität nicht unrechtmäßig gebrochen hätte, wären wir doch hineingezogen worden. Wer glaubt, daß wenn Frankreich in Verletzung von vertragsmäßigen Rechten nach Belgien eingebrungen wäre, um nach Deutschland zu gelangen, wir gegen Frankreich die Feindseligkeiten begonnen hätten? Sinken dem Rücken des Parlaments und des Volkes trat

Hektiger Kampf um Reims.

Angriff auf die Sperrfortlinie von Verdun. — Beim Stiwact vom deutschen Artilleriefeuer überrascht. — In Belgien und im Osten keine Veränderung. — Viele Opfer des Seekrieges.

(Amtliche Meldung des Wolffschen Depeschen-Bureaus.)

Großes Hauptquartier, 21. Sept., abends.

Bei den Kämpfen um Reims wurden von unseren Truppen die fechtungsartigen Höhen von Craonne erobert und im Vorgehen gegen das brennende Reims der Ort Bothem genonnen. Beim Angriff gegen die Sperrforts-Linie südlich von Verdun überschritten wir siegreich den beim vorgelagerten Ostrand vom französischen 8. Armee-Korps verteidigten Cote-Vorraine. Der Ausfall aus der Nordostfront von Verdun wurde zurückgewiesen.

Zur Beschädigung der Kathedrale in Reims, eines Kunstwerkes von anerkannter Bedeutung, schreibt der Berl. Lokalanzeiger, daß die Franzosen absichtlich ihre Geschütze in der Nähe dieser Kirche aufstellten. Sie suchten hinter der Kirche Deckung und begannen dann zu feuern. Daß die deutsche Artillerie dieses Feuer erwidern mußte, war selbstverständlich.

Das Bombardement von Reims.

Der Pariser Korrespondent der Londoner Evening News meldet: Wir hörten in Cernan, daß die Deutschen nach schwerem Wagnisübergang Reims beschießen. Von dem Reims beherrschenden Hügel war es ein entsetzlicher Anblick. Die Türme des Doms waren in Rauch gehüllt, die Granaten schlugen über den Häusern. Die Stadtbewohner sammelten sich im Roten Kreuz-Lazarett, aber ein deutscher Flieger erschien über der Stelle, und bald fielen Granaten unter die Flüchtlinge. Es gab 35 Tote.

Der Dom, auf dem man die Rote Kreuzflagge aufgezogen hatte, blieb verschont. Im ganzen wurde er während des dreitägigen Bombardements achtmal getroffen.

das Britische Auswärtige Amt in ein geheimes Einvernehmen mit Frankreich, dessen Existenz es leugnete, als es gefragt wurde. Das ist die Ursache, warum unser Land jetzt dem völligen Ruin und der Verarmung ins Auge blickt, die der Krieg mit sich bringt. Verträge und Uebereinkommen haben das republikanische Frankreich in das Schlepptau des despotischen Rußland gebracht, Großbritannien in das Schlepptau Frankreichs. Zur gehörigen Zeit wird das alles Hargemacht und die verantwortlichen Männer zur Rechenschaft gezogen werden müssen.

Wir wünschen weder die Verstärkung des deutschen, noch die des russischen Militarismus. Aber die Gefahr liegt darin, daß dieser Krieg entweder den einen oder den andern fördern wird. England hat sich hinter Rußland gestellt, die reaktionärste, forrumpelste und brutalste Macht in Europa. Wenn Rußland gestärkt wird, seine Ländergier zu befriedigen und seine Kaiserherrschaft auszuweiten, werden Zivilisation und Demokratie schwer gefährdet. Hat Großbritannien zu diesem Zweck sein Schwert gezogen?

Zehntausende unserer Genossen stehen auf dem Schlachtfelde und wissen nicht, ob sie jemals wieder heimkehren werden. Viele sind schon gefallen, die Verlustliste wird bald eine entsetzliche Ausdehnung erreichen und die Verwundeten liegen schmerzvoll auf dem Schlachtfeld, auf dem Verdeck der Schiffe und in den Hospitälern. Unter denen, die diesem Schicksal tapfer entgegen gehen, sind viele unserer sozialistischen Genossen, die in der stehenden Armee dienen, in der Reserve und in Territorialtruppen. Kaum weniger schrecklich ist die Lage der Frauen und Kinder zu Hause, deren Existenz von denen abhängt, die unter den Waffen stehen, sowie die Lage der zahllosen Arbeiter und ihrer Familien, denen der Krieg Arbeitslosigkeit und Elend bringt. Selbst die größten Anstrengungen, auch wenn die Nahrungsmittelzufuhr genügend ist, werden es nicht verhindern können, daß entsetzliche Entbehrungen unter ihnen wüten.

Deutsche Arbeiter — unsere Genossen!

Was von den Soldaten, den Arbeitern und ihren Familien in unserem Lande gilt, gilt nicht weniger von denen in Frankreich, Belgien, Deutschland und anderen Ländern. Mühen wir nicht auch dies in Betracht ziehen?

Für uns Sozialisten sind die Arbeiter Deutschlands und Oesterreichs ebenso wie die Arbeiter Frankreichs und Rußlands Genossen und Brüder. In dieser Stunde des Gemehels und Entsetzens empfinden wir Freundschaft und Mitgefühl für alle Opfer des Militarismus. Wir sind bereit, unsere Nationalität und Selbstständigkeit zu verteidigen, die uns teuer sind. Aber wir können nicht Freude empfinden an der organisierten Ermordung Zehntausender von Arbeitern anderer Länder, die getötet werden auf das Kommando von Herrschern, für die das Volk nur ein Werkzeug ist.

Der Kriegsbrand hat ganz Europa erfasst. Bis zum letzten Moment waren wir bemüht, den Brand zu hindern.

Einzelnummer 5 Pfg.

urteilt die Frankf. Ztg.: Wenn die französischen Verteidigungsstellungen, die äußerst stark zu sein scheinen, durch die Arbeit unserer Artillerie erschüttert und die feindlichen Geschütze einigermassen niedergekämpft sein werden, wird die endgültige Entscheidung zu unseren Gunsten durch den Sturmangriff unserer dem Feind überlegenen Infanterie herbeigeführt werden können. Unsere gesamte Lage ist so günstig und gefestigt, daß selbst die französische Darstellung sich dazu bequemen muß, dies deutlich durchblicken zu lassen.

Nördlich von Toul wurden französische Truppen im Stiwact durch Artilleriefeuer überrascht. Im übrigen fanden heute auf dem französischen Kriegsschauplatz keine größeren Kämpfe statt.

In Belgien und im Osten ist die Lage unverändert.

Der Kriesenerfolg der Kriegsanleihe.

Das glänzende Zeichnungsergebnis ist noch andauernd im Wachsen. Bis zur Stunde sind 4,2 Milliarden festgestellt.

Die Renten der verwundeten Krieger, der Witwen und Waisen.

Wir machen unsere Leser auf den diese Ueberschrift tragenden wichtigen Artikel auf Seite 2 aufmerksam.

Die Nation muß nun warten auf die erste Gelegenheit für wirksame Intervention. In bezug auf die Zukunft müssen wir beginnen, unsere Geister vorzubereiten auf die schwierigen und gefährlichen Komplikationen, die aus dem Abschluß des Krieges hervorgehen werden.

Das Volk muß überall territoriale Erweiterungen und nationale Demütigungen bekämpfen, die den Weg für neue Kriege bahnen. Und durch ganz Europa müssen die Arbeiter darauf drängen, daß die Diplomaten eine ehrliche Politik machen, überwacht von den Arbeitern, eine Politik in der Richtung auf Unterdrückung des Militarismus und die Herstellung der vereinigten Staaten Europas, um dadurch zum Weltfrieden zu gelangen. Wenn diese Schritte nicht getan werden, wird Europa nach der gegenwärtigen Schreckenszeit noch mehr der wachsenden Herrschaft des Militarismus unterliegen und noch mehr der Gefahr ausgesetzt sein, mit Blut getränkt zu werden.

Der Sozialismus wird trotz alledem triumphieren.

Man sagt uns, der internationale Sozialismus sei tot, alle unsere Hoffnungen, Ideale seien vernichtet worden durch den Mord und Brand des europäischen Krieges. Das ist nicht wahr.

Aus der düsteren Tiefe rufen wir den Genossen jeden Landes unsere herzlichsten Grüße zu. Durch das Gebrüll der Kanonen kenden wir unsere Sympathie den Sozialisten Deutschlands. Sie haben ununterbrochen und unermülich sich bemüht, gute Beziehungen mit England herbeizuführen, wie wir sie mit Deutschland herbeiführen wollten. Sie sind nicht unsere Feinde, sondern treue Freunde.

Indem sie dieses schreckliche Verbrechen den Nationen aufgezungen haben, haben die Herrscher, die Militaristen, ihr eigenes Schicksal besiegelt. In Tränen und Blut und Bitterkeit wird die größere Demokratie geboren werden. Mit ungebrochener Zuversicht begrüßen wir die Zukunft. Unsere Sache ist heilig und unverwundbar, und unsere Arbeit ist nicht vergeblich gewesen. Es lebe die Freiheit und die Brüderlichkeit, es lebe der internationale Sozialismus!

Der Parteivorstand der unabhängigen Arbeiterpartei.

*

Die italienische und die russische Sozialdemokratie.

Die sozialistische Partei der Schweiz hat die italienischen Sozialisten zu einer Besprechung der Beziehungen der beiden neutralen Länder gegenüber dem Kriege eingeladen.

Nach einer Petersburger Meldung beschloßen die sozialdemokratischen Dumaabgeordneten sowie die Abgeordneten der Arbeiterorganisationen, den Duma-Sitzungen, in denen die Kriegsvorklage der Regierung zur Ausdehnung der neuen Steuern zur Verbesserung gelangen soll, fernzubleiben.

Die Renten der verwundeten Krieger, der Witwen und Waisen.

(Ausschneiden und aufbewahren.)
Für die deutschen Soldaten im Felde und ihre Angehörigen daheim entsteht nun auch die Frage: Was bekommen wir, wenn der Krieg den Gatten und Vater verwundet und arbeitsunfähig macht oder den Braven in heldenmütigem Kampfe verbluten läßt? Was wird dem zurückbleibenden verletzten Krieger gezahlt und was der Witwen, den Waisen, den Eltern, die den Gefallenen beweinen?

Rente des verwundeten und erwerbsunfähigen Kriegers.
Maßgebend für diese Rente ist das Gesetz über die Militärversorgung vom 21. Mai 1906. Danach beträgt die Rente bei völliger Erwerbsunfähigkeit, also wenn der Verwundete gar nichts mehr verdienen kann, für
Feldwebel 900 Mark,
Sergeanten 720 Mark,
Untersoldaten 600 Mark,
Gemeine 540 Mark.

Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird entsprechend weniger gezahlt. In bestimmten Fällen der Verwundung gibt es Verstümmelungszulagen. Sie beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich 27 Mark, bei Verlust oder Erblindung beider Augen monatlich 54 Mark. Die Verstümmelungszulage kann bewilligt werden bei Störung der Hand, des Armes usw., wenn die Störung so hochgradig ist, daß sie dem Verlust des Gliedes gleich zu achten ist oder bei schweren Gesundheitsstörungen, die fremde Wartung und Pflege nötig machen.

Neben der Rente wird noch in jedem Falle eine Kriegszulage gezahlt, die monatlich 15 Mark beträgt.

Kriegswitwengeld.
Die Unterstützung der Witwen, Waisen und Eltern wird durch das Militärhinterbliebenengesetz vom 17. Mai 1907 geregelt. Danach wird Kriegswitwengeld gezahlt, wenn der Ehemann im Kriege gefallen, an einer Kriegsverwundung gestorben oder eine sonstige Kriegsdienstbeschädigung erlitten hat und an ihren Folgen vor Ablauf von zehn Jahren gestorben ist.

- Die Kriegswitwenrente beträgt jährlich:
1. für die Witwe eines Feldwebels, Bizefeldwebels, eines Sergeanten mit der Lösung eines Bizefeldwebels, eines Zugführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverdienst von jährlich mehr als 1200 Mark: 600 Mark;
 2. für die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers, Zugführersstellvertreters oder Sektionsführers der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten mit einem pensionsfähigen Dienstverdienst von jährlich 1200 Mark und weniger: 500 Mark;
 3. für die Witwe eines Gemeinen oder einer jeden anderen Person des Unterpersonals der freiwilligen Kriegskrankenpflege: 400 Mark.

Kriegswaisengeld.
Es wird den ehelichen oder legitimierten Kindern bis zum vollendeten 17. Jahre gezahlt und beträgt jährlich:
1. für jedes väterlose Kind einer Militärperson der Unterklasse, eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten: 168 Mark;
2. für jedes elternlose Kind einer Militärperson der Unterklasse, eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege oder eines Unterbeamten: 240 Mark.

Dem elternlosen Kinde steht das Kind gleich, dessen Mutter zur Zeit des Todes seines Vaters zum Bezuge des Kriegswitwengeldes nicht berechtigt ist.
Es darf wohl erwartet werden, daß nachträglich durch eine Gesetzesänderung auch den unehelichen Kindern eine Waisenteile zugestanden wird, ähnlich wie bei der Familienunterstützung während der Kriegszeit.

Kriegselterngeld.
Bedürftige Eltern und Großeltern können, wenn ihr Sohn oder Enkel im Kriege gefallen oder an den Folgen einer Verwundung gestorben oder an einer sonstigen Kriegsdienstbeschädigung vor Ablauf von 10 Jahren nach dem Friedensschluß stirbt, ein Kriegselterngeld erhalten. Es wird aber nur dann gezahlt, wenn der verstorbene Kriegsteilnehmer vor Eintritt in das Feldheer oder nach seiner

Entlassung aus diesem zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit den Lebensunterhalt der Eltern oder Großeltern ganz oder überwiegend bestritten hat. Das Kriegselterngeld beträgt für den Vater oder jeden Großvater, für die Mutter und jede Großmutter eines Soldaten der Unterklasse, eines Unterbeamten oder eines Angehörigen der freiwilligen Kriegskrankenpflege höchstens 250 Mark.

Sonstige Unterstützungen.
Die Angehörigen der zu den Linienregimentern und Truppen zählenden Offiziere, Feldwebel, Unteroffiziere und gemeinen Soldaten erhalten nach den Vorschriften des Gesetzes eine höhere Unterstützung. (Sogenannte allgemeine Versorgung.)

Den Hinterbliebenen von solchen nicht dem Feldheere zugeteilten Angehörigen des aktiven Heeres, die in der Zeit von der Mobilmachung bis zur Demobilmachung wegen des eingetretenen Krieges außerordentlichen Anstrengungen oder Entbehrungen oder dem Leben und der Gesundheit gefährlichen Einflüssen ausgesetzt waren, und infolgedessen vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschluß gestorben sind, kann die oberste Militärverwaltungsbehörde in dem oben angeführten Umfang eine Kriegsverorgung gewähren.

v. Schulze-Gaevernik über Dr. L. Frank.

Die Frankfurter Zeitung brachte am vorigen Sonntag eine warmherzige und scharfsinnige Würdigung Dr. Ludwig Franks aus der Feder des Reichstagsabgeordneten von Schulze-Gaevernik, seines persönlichen Freundes und politischen Gegners.

So sympatisch dieser Nachruf berührt, so muß doch betont werden, daß der Verfasser bei der Schilderung des Werdeganges unseres Führers in einem wesentlichen Punkte irrt. Er sagt nämlich u. a.:

Sein Ursprung kam seinem Werke zu fluten. Frank war von Geburt westfälischer „Landjude“. Sein Heimatdorf Nonnenwever liegt malarisch an den Ufern des Oberheims. Er entstammte einer jener uralten Juden-gemeinden, die im rheinischen Deutschland vom Mittelalter her da und dort verstreut, mit ihren christlichen Nachbarn im heften Jreiben lebend, alttestamentarisches Wesen und alttestamentarisches Glauben noch heute pflegen. Nur über diese seine Heimat kannte, verstand unseren Frank ganz — jene Heimat, an der er mit innigster Liebe hing, die Eltern, die den „Doktor“ bewunderten, zu denen er aus der großen Welt immer wieder mit juchender Seele zurückkehrte.

Über den Bauer emporgehoben wurde Frank durch jene mit nachverbundene Frau (Prof. v. Schulze-Gaevernik meint mit dieser Frau seine Schwiegermutter, die verstorbene Gattin des Betriebsinhabers Hirsch aus Mannheim. Redaktion der Volkswacht), der Raumann in seinem Artikel „Frau Kultur“ ein großartiges Denkmal errichtet hat; sie war es, die in dem kleinen jüdischen Advokaten den Funken des Genies erkannte, ihn mit Ehrgeiz großen Stiles erfüllte, ihn mit der Welt wie die Gesellschaft in Verbindung brachte und zum Weltmanne erzog. Frank bewegte sich seitdem auf dem glatten Boden des Parquetts ebenso sicher wie in proletarischem Kreise — dort als Wertwürdigkeit angestimmt, hier von den Hunderttausenden geliebt und vergöttert.

Man schreibt uns dazu von geschätzter Seite aus Freiburg, wo man den Lebensgang des Verstorbenen sehr genau kennt: Es ist nicht richtig, daß Franks Wirken aus kleinem Kreise hinaus in die weite Ferne und sein Eintritt in die große politische Öffentlichkeit bedingt worden wäre durch die Hilfe und Führung der vom Verfasser angebeteten Persönlichkeit. Frank schöpfte die Möglichkeiten seines politischen — und auch literarischen — Schaffens und Wirkens aus dem Leben und der Entwicklung der Arbeiterschaft, aus den genialen Kräften seines Geistes, dem unerschöpflich blühenden Reichtum seines Gemüts. Einen solch überragenden Menschen möchten andere fördern geleiten, niemals aber konnten sie ihn leiten. Und erst recht nicht jemals wesentlich bedingend für den Erfolg seines politischen Lebens wirken.

Schon als blutjunger Student besaß Ludwig Frank Ehrgeiz im edelsten und erhabensten Sinne. Schon damals wurde sein Genie von Hunderten verspürt und bewundert. Schon damals pflegte er Verbindungen mit Namen, die in weiter Öffentlichkeit glanzvoll leuchteten. Er ist aus eigener Kraft und eigener Macht den Weg zum Ruhm emporgestiegen.

Da der erwähnte Artikel — offenbar deshalb, weil kein Verfasser den jungen Frank nicht näher kannte — die gegenteilige Ansicht vertritt, dürfte diese Richtigstellung nicht unterbleiben; damit sich um diese wichtigen Dinge aus dem Leben unseres Führers nicht mit der Zeit romantische Legendenranken schlingen.

Kriegsleiden in Mülhausen.

Am 10. September war es der Verwaltung Mülhausen des Deutschen Metallarbeiterverbandes zum ersten Male seit dem 6. August wieder möglich, sich mit ihrer Bezirksleitung schriftlich zu verständigen. In dem Situationsbericht heißt es u. a.: Die Arbeitslosigkeit ist sehr groß. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Die Lebensmittelpreise sind schon ganz gewaltig hoch und steigen noch fortgesetzt. Außerordentliche Unterstützungen, wie sie anderwärts von Stadtverwaltungen geleistet werden, sind bei der außerordentlichen Lage Mülhausens nicht möglich. Mehrere Verbandskollegen sind obdachlos, da ihre Wohnungen bei und direkt in der Gefechtslinie lagen. Die Arbeiterkolonie hat unter der Kanonade schwer gelitten. Zum Teil sind ganze Häuser niedergegeschossen und ausgebrannt, so daß unsere Kollegen auch nicht das Geringste retten konnten, als die Kleider, die sie am Leibe hatten. Die Bewohner flüchteten in die Keller, aber auch diese boten keine Sicherheit gegen die ungeheure Durchschlagskraft der Geschosse. Die Familie unseres alten Verbandskollegen G. . . ist besonders schwer betroffen. Auch diese flüchtete in den Keller und in diesem wurde eine Tochter von 20 Jahren und ein Sohn von 14 Jahren zu Tode getroffen und die Frau des Kollegen durch Granatsplitter schwer verletzt.

Auch in anderen Orten des Ober-Elsas sieht es ähnlich aus.

Kriegsgefangene 1870 und jetzt.

In diesen Tagen enthielten alle deutschen Zeitungen die offizielle Angabe über die bisher von uns zu Gefangenen gemachten Feinde. Da dürfte ein Rückblick auf 1870/71 interessant sein. Laut Generalstabswerk, Band 5, Seite 1538, befanden sich im Monat Februar 1871 an Kriegsgefangenen Franzosen auf deutschem Boden 11 860 Offiziere und 383 841 Mann. Von diesen Gefangenen entfielen 104 000 Mann der Katastrophe von Sedan und 173 000 der Katastrophe von Metz.

Den 2. N. N. wird geschrieben: Unter einem großen Trupp französischer Kriegsgefangener, die die Stadt Baderborn passierten, befand sich auch einer der besten französischen Generale, die zurzeit in deutscher Gefangenschaft sind. Er wurde erstweilen in der Stadt untergebracht, um später weiterbefördert zu werden. Als der 72 Jahre alte General die Straßen der Stadt passierte, betrachtete er aufmerksam die Umgebung und sagte dann plötzlich zu seinen Begleitern: „Ach, hier weiß ich ja schon Bescheid, hier war ich 70 auch schon“. Das wunderliche Spiel des Zufalls hatte es gefügt, daß der General im Kriege 1914 nach Baderborn als Kriegsgefangener kam, das er vor 44 Jahren in derselben Eigenschaft als junger Offizier schon besucht hatte.

Ehrentafel

für die im Felde gefallenen badischen Parteigenossen.

Konstanz.
Den Heldentod im Felde starb der Musikföhrer H ä g g e, ein junger, aber um so eifrigerer Turner im Turnverein Bahnfrei. Vor einem Jahre war er in ein Mülhauer Infanterieregiment eingetreten, mit welchem er voll Begeisterung ins Feld zog. Schon in einem der ersten Treffen streifte ihn eine feindliche Kugel zu Boden. Die Turner werden ihrem lieben alljährig dahingeshiedenen Kameraden ein allzeit treues Gebeten bewahren.

Grödingen (Amt Durlach).
Im Kampf fürs Vaterland fand der Turngenosse R. Friedrich Kumm den Heldentod. Der Dahingeshiedene hing mit seinem ganzen Herzen am Arbeiterturnbund. Er bekleidete 8 Jahre das Amt des Vorsitzenden des Turnvereins Bahnfrei, auch war er zwei Jahre lang Kassierer desselben. Als seinerzeit der Uebertritt in den Arbeiterturnbund vollzogen wurde, war Genosse Kumm einer der wärmsten Fürsprecher.

Die Beute von Reims.

In Reims ist bekanntlich ein großer Teil des Flugparks der französischen Armee den Deutschen in die Hände gefallen. Nach der Zeitung Deutschland in Weimar war der dortige Rechtsanwalt Marberfeld, der Hauptmann und Führer eines Flugzeugparks ist, der glückliche Finder der Kriegsbeute. Er schreibt dem Blatt:

Am 5. d. M., früh, stieß ich auf die Meldung der Einnahme von Reims hin, sofort mit einem Auto und Begleitmannschaft von Rocroi aus nach Reims gegen die Fliegerstation Vörsen vor, um Betriebsmittel und Ersatzteile zu suchen. Ich fand die Militärstation völlig geräumt vor, suchte und fand etwa 5 Kilometer nördlich in einer Mulde versteckt die Flugzeugfabrik von Deperduissin, die ich wegen der Anwesenheit zunächst nur mit Leutnant Knoke und meinem Burschen betrat und durchsuchte. Ich fand und erbeutete darin neun vollständige Doppeldecker und zwanzig desgleichen Eindecker, teils mit Gnome, teils mit Renault, teils mit Anzani-Motoren, die Flugzeuge meist mit Tricolorsolarfarbe und gefülltem Benzintank, anscheinend alle flugfertig. Weiter erbeutete ich in einem Nebentaumern einen Sock von 29 Gnome-Motoren, mehrere starke Renault-Motoren, einen Gnome-Motor, anscheinend alle in bestem Zustand, zum Teil mit Abnahmevermerk vom Juli 1914, endlich zahlreiche Ersatzteile und Betriebsstoffe. Offenbar war hier der Bestand der Militärstation bei der plötzlichen Flucht verdeckt worden, denn nach Aussage der Einwohnerschaft hatte Deperduissin seine Fabrik schon vor vier Wochen völlig ausgeräumt, was auch der Augenschein lehrte. Alles Kriegsgut ist von mir beschlagnahmt worden. Wert bis 1 Million Mark.

Der deutsch-französische Krieg von 1870/71.

Tages-Chronik des Jahres 1870.

9. August.

König Wilhelm von Preußen trifft nachmittags 1/2 Uhr mit dem großen Hauptquartier in Saarbrücken ein.

Fast alle Generale und Offiziere, welche mit dem Hauptquartier in Saarbrücken eintrafen, besahen sich das Gelände, auf welchem das Gefecht vom 2. August stattgefunden hatte, und jeder, der es kennen gelernt, ließ der „Nacht an der Saar“ den drohen 40ern und rheinischen Männen, sowie den Steigern von Spichern volle Gerechtigkeit widerfahren, denn die Erstürmung der Spicherer Höhen war eine Leistung, die man kaum für möglich hält.

Das Bergschloß Lichtenberg bei Jugweiler, wo Soult-Lieutenant Arceur vom 96. Infanterieregiment kommandierte und sich sieben Geschütze befanden, ward von einer Abteilung Württembergern unter General von Hügel besetzt; es kapitulierte nach erfolgter Beschießung. Die feste Lützelstein ward von den Franzosen freiwillig geräumt. Die ankommenden Deutschen finden sie verlassen und 6 Geschütze daselbst.

Der badische Generalleutnant von Beher forderte den Kommandanten von Straßburg, General Ulrich, zur Kapitulation auf, dieser lehnt dieselbe aber entschieden ab. In Straßburg betrug die Besatzung 17 000 Mann.

10. August.

Vor Straßburg war die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften im ersten Schrecken in die Festung geflüchtet. Dieser Panik, welche durch das überraschend schnelle Erscheinen feindlicher Truppen sich noch gesteigert hatte, trat der Kommandant Ulrich mit einer Proklamation vom 10. August entgegen. Er versicherte darin, daß die Wälle bereits mit 400 Geschützen besetzt wären, daß die Besatzung, ungerne mit der Nationalgarde, aus 11 000 Mann bestände und schloß: „Sollte Straßburg angegriffen werden, wird es sich verteidigen, so lange ein Soldat, ein Zwieback, eine Patrone übrig bleibt!“ Mit dem in den Toren zurückgebliebenen elfstündigen Landvolke standen die deutschen Belagerungstruppen gar bald auf gutem Fuße.

Die durch die deutsche Tagespresse verbreiteten Nachrichten aus Paris bejagen, daß dort tags zuvor die Legislativversammlung mit einer außerordentlich stürmischen Sitzung eröffnet wurde. Einzelne Redner hatten bereits die Abhaltung des Kaisers verlangt und die Mehrheit derselben verurteilte die Haltung des Ministeriums. Daraufhin gab das ganze Kabinett seine Entlassung und der Marschall Montauban, Herzog von Balhac, wurde mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt. Der Herzog von Balhac verbündete sich diesen Titel 1860 als Chef der Expedition nach China,

die dem französischen Staatschatz einen Vorgebot von 60 Millionen Franken einbrachte. Balhacs Zug nach Peking besprochen die Franzosen als „blaues Wunder“; er ließ dort unter anderem den Marmorpalast des Kaisers von China vollständig ausrauben und diesen Raub in Paris verfilzern.

11. August.

Das neue französische Ministerium ist gebildet; Präsident und Kriegsminister ist der Herzog von Balhac. Die französische Legislativversammlung bewilligt die Erhöhung des Kriegskredits auf 1000 Millionen Franken und die Einführung des Zwangsanzweises der Bankbilletts. Sämtliche Patzen von Orleans bieten von Brüssel aus, wosin sie sich begaben, Frankreich ihre Dienste an, die jedoch zurückgewiesen werden. König Wilhelm besucht in Saarbrücken die Lazarette und verläßt mittags die Stadt, um bei Forbach die französische Grenze zu überschreiten. Beim Betreten des französischen Gebietes erließ er folgende Proklamation an das französische Volk:

Nachdem der Kaiser Napoleon zu Wasser und zu Lande die deutsche Nation angegriffen hat, welche im Frieden mit der französischen Nation zu leben gewünscht hat und noch wünscht, habe ich das Kommando der deutschen Armeen übernommen, um diesen Angriff zurückzuweisen. Ich führe Krieg mit französischen Soldaten und nicht mit den Bürgern Frankreichs. Die Bürger genießen deshalb die vollständigste Sicherheit für ihre Person und Güter, so lange, als sie mich nicht selbst durch feindselige Unternehmungen gegen die deutschen Truppen daran hindern. Die kommandierenden Generale werden durch besondere Vorschriften die Maßregeln festsetzen, welche gegen die Gemeinden und einzelnen Personen zu ergreifen sind, die sich mit den Kriegsgewährungen in Widerspruch setzen. Dieselben werden ebenso alles regeln, was sich auf die Requisition für die Bedürfnisse der Truppen bezieht, sie werden die Differenzen der deutschen und französischen Baluta regeln, um den Einzelverkehr zwischen den deutschen Truppen und den Einwohnern zu erleichtern.

Wilhelm

Die badische Division, 12 Bataillone, 12 Schwabronen und neun Feldbatterien, besetzt den Abschnitt Ebdolshem-Oberhausbergen-Suffelweierheim, nordwestlich Straßburg, während die Kavallerie südwärts streift, um die Verbindungen der Festung dorthin zu unterbrechen.

Baden und der Krieg.

Der Sohn Wittums gefallen.

Nach einer in Pforzheim eingetroffenen privaten Drahtnachricht starb auf dem französischen Kriegsschauplatz der Sohn und Geschäftsnachfolger des Reichstagsabgeordneten Albert Wittum, der 33jährige Bijouteriefabrikant Max Wittum, Oberleutnant der Reserve und Adjutant bei der Artillerie des Heeres.

Die Leistungen der Gewerkschaften.

Nach einer Mitteilung der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hatte die Zahlstelle Pforzheim vom 1. August bis zum 17. September an Erwerbslosen-Unterstützung allein in Pforzheim den Betrag von 136 979.85 Mark ausbezahlt.

Das eiserne Kreuz

erhielten weiter: Kulturgemeiner Kinnede beim Vermittlungsamt Baden-Baden, Oberleutnant v. Christmar aus Freiburg, und Bismarckmeister d. R. Julius Ruff von Freiburg, Leutnant Unterharmseid in Schwesingen, Dr. Karl Bender, Bürgermeister von Bühl, Major Friedrich Sellinger von Unterhirsch, Leutnant d. R. Dr. G. U. Lint aus Heidelberg, Feldart. Gustav Lauer von Handlshausen, Hauptmann Kreuzer, früher beim Mannheimer Grenadierregiment, Hauptmann Klian, bei der Maschinenabwehrabteilung des Inf.-Regts. Nr. 111, Reg. R. Lang in Triens, Ami Mossbach, ferner Generalleutnant J. Sbert, Kommandeur der 29. Division.

Verbot des Schos vom Rheinfall.

Das neueste Amtsblatt für den Amtsbezirk Lörrach bringt folgende Bekanntmachung: „Das in Schaffhausen erscheinende Schos vom Rheinfall hat in Nr. 197 vom 26. August 1914 einen Artikel, Die Arbeiterschaft und der Krieg“ gebracht, der die Einigkeit des deutschen Volkes dadurch zu fördern sucht, daß er das einmütige Eintreten der deutschen Arbeiterschaft für ihr Vaterland verheißt.

Wir sehen uns daher zu der Anordnung veranlaßt, daß künftighin allen Personen, welche diese Zeitung in das Großherzogtum Baden einzubringen beabsichtigen, das Ueberschreiten der Grenze nach Baden verboten wird.“

Der Krieg.

Opfer des Seekrieges.

(W. I. B.) Berlin, 21. Sept. Nach Mitteilungen aus Amsterdam hat die englische Admiralität am 20. September folgendes bekannt gegeben: Der deutsche Kreuzer Emden von der China-Station, der sechs Wochen lang ganz aus dem Gesichtskreis verschwunden war, erschien am 10. September plötzlich im Golf von Bengalen, nahm sechs Schiffe, versenkte fünf davon und sandte das sechste mit der Bemannung nach Kalkutta. Der englische kleine Kreuzer Begalung, von Sanitar aus operierend, zerstörte Dar-es-Salaam und versenkte dabei das Kanonenboot Möwe. Begalung wurde heute morgen, als er in der Bucht von Sanitar lag und Maschinen reinigte, von Königsberg angegriffen und vollständig unbrauchbar gemacht. 25 Mann der englischen Besatzung sind tot und 30 verwundet.

Hierzu wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei Möwe handelt es sich keineswegs um ein kampffähiges Kanonenboot. Sie war vielmehr ein Vermessungsfahrzeug ohne jeden taktischen Wert. Bei Beginn des Krieges wurde sie als für die Kriegsführung ungeeignet abgerufen. Der englische kleine Kreuzer Begalung hatte eine Armierung von 8 Stück 10 Zentimeter-Schnelladekanonen, während unser kleiner Kreuzer Königsberg — denn um diesen handelt es sich in vorliegenden Fall — eine solche von 10 Stück 10,5 Zentimeter-Schnelladekanonen hat.

Die englische Admiralität gibt ferner bekannt: Der englische Hilfskreuzer Carmania versenkte am 17. September einen bewaffneten deutschen Dampfer, vermutlich Cap Trafalgar oder Berlin nach zweistündigem Gefecht. Carmania hatte 9 Tote.

Zu dieser Londoner Meldung wird von zuständiger Seite bekannt gegeben: S. M. Hilfskreuzer Cap Trafalgar ist am 14. September in der Nähe der britischen Küste nach heftigem Kampf mit dem englischen Hilfskreuzer Carmania untergegangen. Die Besatzung ist auf den deutschen Dampfer Eleonore Wörmann gerettet worden.

Schließlich macht die englische Admiralität noch folgendes bekannt: In der Nacht vom 14. zum 15. September versenkte ein deutscher Dampfer auf dem Kamerunfluß das englische Kanonenboot Dwarf durch Bomben zu versenken. Der Versuch mißglückte, und der Dampfer wurde erbeutet. Am 16. September versenkte ein anderer deutscher Dampfer den Dwarf zu rammen. Dwarf wurde nur wenig beschädigt; der deutsche Dampfer wurde vernichtet, ebenso zwei Boote mit Explosivstoff.

(W. I. B.) Rotterdam, 22. Sept. Der britische Dampfer Karibonbe brachte zwei deutsche Handelsboote auf dem Atlantik zum Sinken. Der deutsche Dampfer Manana griff am 15. d. M. den britischen Dampfer Wmsted an, welcher im Begriff war, in die englische Karungu-Bai einzufahren. Der Wmsted zog sich zurück, kehrte später aber zusammen mit dem Karibonbe zurück und traf im Kamerunfluß ein, ohne Widerstand zu finden.

Die Geiseln in Frankreich.

Der Nationalzeitung in Basel wird aus dem Sundgau geschrieben: Vom Bürgermeister Cöckmann aus Mülhausen, den die Franzosen mitgenommen haben, erfährt man, daß er sich in der Nähe von Clermont-Ferrand befindet, und daß es ihm gut gehe.

Bereits wieder freigelassen und in seine Heimat zurückgeführt ist der Bürgermeister von Hirschbach (bei Altkirch) Baron von Reinach. In Wittelsbach bei Bollweiler haben die Franzosen in der letzten Woche neue Verhaftungen vorgenommen. Als Geiseln nahmen sie mit Bürgermeister Schieb, Gemeindefreier Gempfl und Lehrer Düten.

Amtliche Schätzung der russischen Greuelthaten.

(W. I. B.) Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Die Kommission der königl. Regierung Gumbinnen, die bisher in Berlin zurückgehalten war, um die von den Russen begangenen Greuelthaten festzustellen, ist am Samstag nach Königsberg abgereist. Es ist dringend erwünscht, daß auch weiterhin Anzeigen über russische Greuelthaten erstattet und an die königl. Regierung Gumbinnen, zurzeit in Königsberg, gesandt werden.

Brüssel noch von den deutschen Truppen besetzt.

(W. I. B.) Brüssel, 21. Sept. Die im Auslande verbreitete Meldung, daß Brüssel von den deutschen Truppen geräumt worden sei, ist falsch. Ebenso wenig trifft die Behauptung zu, daß der deutsche Befehlshaber die Räumung der Stadt als nahe bevorstehend angekündigt habe.

Siegreiches Vorgehen Oesterreichs gegen Serbien.

Die Boffische Zeitung meldet aus Sofia: Die hiesigen maßgebenden Stellen haben vertrauliche Berichte aus Nik erhalten, nach denen österreichisch-ungarische Truppen siegreich über die Drina vorgezogen sind und bereits drei serbische Regimenter gefangen und mehrere Kanonen erbeutet haben. Die Serben hätten aus Belgrad und Semendria Verstärkungen herangezogen. In der Armee seien 12 000 Cholerafälle festgestellt worden.

Badische Chronik.

Konstanz

Erhöhte Familienunterstützungen. Der hiesige Stadtrat hat beschlossen, die vom Bezirksrat bewilligten Sätze für Familienunterstützungen zu erhöhen. Es werden bezahlt für eine Frau ohne Kind 30 Mk., mit 1 Kind 46 Mk., mit zwei Kindern 52 Mk., 3 Kindern 58 Mk., 4 Kindern 64 Mk. und 5 Kindern 70 Mk. usw. Der Beschluß des Stadtrates ist begründenswert und beweist, daß man tatkräftige Hilfe leisten will.

Merktings will uns bedürken, daß für die in Not befindlichen Arbeitslosen nicht in derselben Weise gesorgt wird, wie für die Familien zum Militär Eingezogener, obgleich in Konstanz die Arbeitslosigkeit in weiten Kreisen schwere Wunden schlägt. Die Not der Arbeitslosen ist ebenso unerschuldet; man sollte deshalb auch diesen energisch unter die Arme greifen und alles tun, um Arbeit und Verdienst zu schaffen. Hoffen wir, daß die breiten Klagen bald verstummen, die in den letzten Tagen und Wochen aufgetreten sind.

Mannheim

Das Hof- und Nationaltheater öffnete am Sonntag abend nach den Infolge des Krieges erheblich verlängerten Sommerferien seine Pforten. Nach einem vaterländischen Gefangenen-Publikum wurde in neuer Entfaltung Ballerinas Lager gegeben. Nachdem dann der Nabegh-Marsch verklingen war, spielte man Körners Soldatenrama: Joseph Heyberich oder Deutsche Treue, und den Soldatenmaler Das Eiserne Kreuz von Wisler. Richard Wagners Kaisermarsch schloß den vaterländischen Abend.

Ebdiger Unfall. Der 72jährige Witwer Martin Hilsheimer aus Sedentheim geriet unter einem elektrischen Straßenbahnwagen und starb an den erlittenen schweren Verletzungen.

Stodach. In einer Bekanntmachung der hiesigen Zeitungen steht, daß die Bäderreinigung im Einverständnis mit dem Gemeinderat beschlossen habe, den Brotpreis für 4 Pfd. Schwarzbrot auf 70 Pfg., Weißbrot auf 76 Pfg. festzusetzen. Daß eine solche Preissteigerung bei der gegenwärtigen Lage Entlastung hervorrief, wollen wir hier nur feststellen. In einer am Samstag, den 12. d. Mts., abgehaltenen Versammlung wurde dieses Verhalten festgenagelt und beschlossen, geeignete Schritte zu ergreifen, um einen billigeren Bezug von Brot in die Wege zu leiten.

Auch wurde beschlossen, eine Arbeitslosenzählung vorzunehmen. Es wurde nun festgestellt, daß wir hier nicht weniger als 73 Arbeitslose haben, gewiß für die hiesigen Verhältnisse eine große Anzahl. In einer Eingabe an den Gemeinderat wurde angefragt, was er für die Arbeitslosen zu tun gedenke. In der darauf am Dienstag, den 15. d. M. stattgefundenen Versammlung, die von allen Kreisen der Arbeiterschaft besucht war, wurde bekannt gegeben, daß Kostensparmaßnahmen begonnen werden sollen, was allgemein lebhaft Genugung auslöste, und ferner, daß nun ein Bädermeister sich bereit erklärt habe, das Brot um einen billigeren Preis zu liefern und zwar Schwarzbrot zu 64, Weißbrot zu 66 Pfennig. Es sind Brotarten ausgegeben worden; alle die noch nicht im Besitz solcher sind, können sie bei den bestimmten Kommissionsmitgliedern holen.

Arbeiter, ihr seht nun, was durch gemeinsamen Zusammenschluß gemacht werden kann; nun handelt auch danach. Dem Bädermeister Benkler sei auch hier Anerkennung ausgesprochen für seine tatkräftige Unterstützung der Arbeiterschaft.

Heidelberg, 21. Sept. Die Unterstadt wird mit dem Wintersemester wie üblich beginnen. Anmeldungen von Studierenden werden vom 15. Oktober ab entgegengenommen. — Der Heidelberger Bachverein wird im kommenden Winter statt der vorgesehenen 10 nur 6 Konzerte veranstalten und zwar in diesen ausschließlich deutsche Musik bieten.

Hochwasser in Rhein und Neckar.

Der Neckar steigt seit Freitag. Seit Montag früh war ein geringes Abnehmen zu bemerken. Der Neckar führt große Mengen Gras und Holz mit sich und hat bereits ein Opfer gefordert. Beim Rändern des herabstehenden Hofes stürzte der 31jährige verheiratete Tagelöhner Peter Bärtners ins Wasser und ertrank. Die Schiffahrt auf dem Neckar ist eingestellt. Auch der Rhein ist noch im Steigen begriffen. Der Mannheimer Pegel zeigte Montag früh 6,08 Meter. Die Rheinpökelton teilt mit, daß der Rhein über seine Ufer tritt und voraussichtlich bei weiterem Steigen bald das Uferland überschwemmen wird.

Aus der Stadt Freiburg

Sozialdemokratischer Verein.

Auf die heute Dienstag abend 1/9 Uhr stattfindende Versammlung sei nochmals aufmerksam gemacht. Sie findet bei Wittiner statt. Gen. Arbeitersekretär Marxloff hält einen Vortrag über die sogenannten Kriegsgesetze, der gewiß allgemeinem Interesse begegnen dürfte. Ein zahlreicher Besuch der Versammlung ist dringend erwünscht.

Den Herausgebern der Extrablätter in Freiburg zur Nachahmung empfohlen.

Die Konstanzer Ztg. gibt bekannt: Wir geben auch morgen Sonntag wieder Extrablätter heraus. Der Gesamtbetrag des Verkaufs fällt dem Roten Kreuz zu.

Sogar 18 Millionen Mark

hat die Stadt Freiburg unter Einfluß einiger Nachbarsstädte auf die aufgelegte Kriegsanleihe gezeichnet. Das ist erfreulich, läßt aber auch erkennen, wie kapitalkräftig gewisse Schichten unserer Bevölkerung sind.

Zum Wiederbeginn des Schulunterrichts

richtete Gen. Redakteur Oskar Ged., der sich erfreulicherweise wieder auf dem Wege der Besserung befindet, in seinen in der Mannh. Volksstimme veröffentlichten Briefen aus den Grenzbezirken hinter der Wehrfront beherzigenswerte Worte an die schulpflichtige Jugend. Er schreibt: Es ist die höchste Zeit, daß unsere heranwachsende Jugend, hauptsächlich diejenige männlichen Geschlechts,

endlich wieder zu Zucht, Ordnung und vernünftiger Verwendung der Zeit zurückgeführt wird. Die letzten 6-7 Kriegswochen, die in den Städten des Landes mit den großen Ferien zusammenfielen, haben der Schuljugend denn doch eine Reihe von Eindrücken aufgedrängt, die zu Gefahren für das stilles Empfinden und für das Gefühlleben der heranwachsenden Generation werden müssen, wenn sie nicht bald durch die beruflichen Erzieher des Volkes, Eltern und Schule, in vernünftige Bahnen gelenkt werden.

Was unsere Jugend in diesen langen Wochen um sich herum vorgehen sah und hörte, der gesamte Gedanken- und Gefühlstreis, in dem sie sich bewegte, war Krieg, Krieg und nochmals und nur Krieg. Raue Soldatenlieder verdrängten den Sinn für die schönen, gemüts-tiefen Volkswesen, die man ihr in den Schulen gelehrt hat; der Gesang vom „Schwertgeklirr und Wogenprall“ überdünnte die prächtigen Lieder von Frühlingszauber, Wald- und Bergesfreude, die denen gerade das deutsche Volk so überreich ist; die Gespräche der Alten von verlustreichen Feldschlachten, zahllosen Vermurden und Toten, niedergebrannten Ortschaften und zusammengebrochenen Festungen nühten das Gefühl für Glück, Gesundheit und Leben der Nebenmenschen und die Achtung vor den Eigenschaften der Kultur und der menschlichen Arbeit in unserer Jugend aufs bedenklichste erschüttern, und der ewig wiederholende Refrain vom Feind, der niedergeworfen, ja, womöglich, gänzlich vernichtet werden müsse, drohte in ihr auch die letzten Spuren jener Empfindungen auszulöschen, die die Prediger des Christentums von allumfassender Nächstenliebe in sie gepflanzt haben mögen.

Man betrachte sich nur einmal die Art der Spiele, denen sich unsere männliche Jugend in diesen Wochen hingab — es spiegelt ja nichts so deutlich die kindliche Seele wie das Spiel! —, und man wird sich, bei aller Nachsicht für die angeborene Wildheit und phantasiervolle Unbegreiflichkeit unserer Zehn- und Zwölfjährigen, doch eingestehen müssen, daß ihr Gebaren einer bedenklichen Verrohung zu verfallen drohte. Was ich da in diesen Tagen an realistischen Nachahmung wirklicher Säbel- und Lanzenkämpfe, „echt“ bis auf die blutigen und hinterher im „Lazarett“ regelrecht verbundenen Köpfe, mit ansehen mußte, das überschritt weit das Maß dessen, was man jugendlichem Tatendrang und Uebermut selbst in langer Ferienzeit billigerweise zugestehen darf.

Es scheint mir an der Zeit, daß die beruflichen Organe der Jugenderziehung dem nach Kräften entgegenwirken, um jene allzu schlimmen Verwüstungen im Gefühlleben unseres Nachwuchses zu verhüten, die sonst unvermeidlich wären. Das elterliche Haus wird dabei in vielen Fällen schon deshalb versagen, weil der Vater, selbst im Felde stehend, jetzt dort fehlt, und die Mutter, mit der doppelten Last der materiellen Fürsorge und der erzieherischen Aufgaben beschwert, den letzteren in der Regel kaum mit der wünschenswerten Energie und Ausdauer wird nachkommen können.

So bleibt die Schule als der einzige Erziehungsfaktor, auf den in dieser Hinsicht einiger Verlaß sein könnte, der sich der erwähnten Pflichten aber gerade deshalb mit der größten Liebe und Sorglichkeit annehmen sollte. Ich kann mir augenblicklich für einen Lehrer der Jugend keine erhabeneren und zugleich dankbarere Aufgabe vorstellen, als die, seinen geistigen Pflichten gegenüber zu Gemüte zu führen, daß das große Morde und Zerstören dieser entsetzlichen Zeitalter nicht etwa Selbstmord ist, wie es jugendlicher Romantik und Abenteuerlichkeit erscheinen mag; daß wir Deutsche uns an der Menschheit und der Menschlichkeit schwer veründigt haben, wenn wir an den Angehörigen der Völker, mit denen wir jetzt im Kriege unsere militärischen Kräfte messen, ganz allgemein nur verabscheuungswürdige Feinde erblickten, unter die wir möglichst viel Tod und Verderben zu tragen hätten, oder verächtliche und minderwertige Dummlöcher und Feiglinge, die von der deutschen Faust wie ein paar lästige Fliegen weggeschmeißt und zerdrückt werden könnten. Da ist also der Schule ein großes Betätigungsfeld während des Krieges gegeben.

* Der erste Schnee im Schwarzwald. Im südböhmischen Hochschwarzwald (Gernzogenhorn, Feldberg, Belschen) ist nach wolkenbruchartigem Regen Schneefall eingetreten.

* Die Kreisobstmärkte des Kreises Freiburg haben, wie alljährlich, nur etwas früher ihren Anfang genommen. Die Dankworte werden dringend ersucht, nur wirklich reifes Obst als Tafelobst abzugeben, zumal die Obstmärkte voraussichtlich bis Anfang März weiter stattfinden werden. Außerdem sind für Tafelobst von besonderer Qualität Verkaufstage mit Ausstellungskarakter (verpacktes Obst) am 8. und 9. November und 20. und 21. Dezember vorgesehen, so daß Gelegenheit zum Absatz reichlich geboten sein wird. — Wo das Bauerobst möglichst lange auf den Bäumen lassen.

* Die Verwendung der Hunde zum Ziehen wird in einer Verordnung des Ministeriums des Innern geregelt, in der es heißt: Die Besetzung von Hundeschleppern ist den Führern nur zu Fuß gestattet. Die Fahrgeschwindigkeit darf die Geschwindigkeit einer im gewöhnlichen Schritt gehenden Person nicht übersteigen.

Briefkasten der Redaktion.

G. D. Wenden Sie sich an das „Ankunftsbüro für untertente Jüdischen“ in Bern. M. R. in Freiburg. Wir haben schon kürzlich bekannt gegeben, daß die amtliche Verlustliste in der Expedition der Volkswacht, Freiburgstr. 3, jederzeit eingesehen werden kann.

Anszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern u Geburten:

- 15. Sept. Sophie Luise, B. Wilhelm Semmer, Agent.
- 17. „ Luise Maria, B. Julius Beter, Blechschmied.
- 18. „ Karl Heinrich, B. Oswald Käsemäher, Optiker.
- 19. „ Heinrich, B. Martin Krebs, Bläser.
- 19. „ Karl Heinrich, B. Georg Theoder, Bierbrauer.
- 21. „ Edwin Gustav, B. Gustav Mann, Hausdiener.

Chaufgebote: 21. Sept. Johannes Köhler, Maschinenfabrik in Dramenburg, mit Clara Maier in Freiburg-Jährigen.

Eheschließungen: 21. Sept. Franz Böhm, Leutnant in München, mit Luise Wirthmann hier. 21. „ Friedrich Grob, Sattler, mit Amalie Fräule in Bellingen.

Sterbefälle: 19. Sept. Elise Harben geb. Wentebach, 83 J. 10 M. 9 T. alt. Witwe des Landgerichtsrats Dr. jur. Fr. Harben. 20. „ Max Reiter, Kaufmann, 54 J. 9 T. alt. 20. „ Hermann, 5 J. 9 M. 22 T. alt, B. Hermann Reine, Landwirt in Ebringen. 20. „ Johann Maier, Metzger, 68 J. 4 M. 5 T. alt. 20. „ Albert Maier, Tagelöhner, 68 J. 1 M. 4 T. alt. 21. „ Paul Jähringer, Metzger, 74 J. 2 M. 21 T. alt.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

Aus der Gemeinderatsitzung vom 18. September.
 Die Verpachtung der Herbstweide nach dem Versteigerungsprotokoll wird genehmigt, ebenso verschiedene Grundstückskäufe. — Aus Belgien und Holland kann wieder Vieh eingeführt werden, wovon Kenntnis genommen wird. — Der Straßenerweiterungsplan für das nächste Jahr wird genehmigt desgleichen eine Einweisung in den Bürgergenuss. — Der Vertrag zwischen dem städtischen Krankenhaus und dem Defenerbezugsamt Mühlheim über die Aufnahme verwundeter Krüger wird genehmigt. — Um den Frauen bereits eingerichteter Seerespflüchter den Beitritt zur Kriegsversicherung des Kreises Lörrach möglichst zu erleichtern, soll im Bedarfsfälle von den Kosten einer Versicherung, welche 10 Mk. betragen, die Hälfte mit 5 Mk. auf die Stadtkasse übernommen werden.

× Ein fünfzehnjähriger hat sich von hier Ende voriger Woche zum freiwilligen Kriegsdienst gestellt. Er ist in Mühlheim zur Ausbildung bereits eingeweiht. Es ist der Schlosserlehrling G. B., der Sohn eines unserer bekannten Parteigenossen. Er dürfte aus hiesiger Stadt wohl der einzige sein, der in so jungem Alter freiwillig zu den Waffen griff und als weisungsfähig aufgenommen wurde.

× Den Beitritt zur Kriegsversicherungskasse des Kreises Lörrach will der Gemeinderat den Seerespflüchtern erleichtern, indem er für Unbemittelte die Hälfte des im ganzen 10 Mark betragenden Beitrages übernimmt. Alle, die von diesem Entgegenkommen Gebrauch machen wollen, werden ersucht, sich innerhalb 8 Tagen im Rechnungsamt (Ballbrunnstraße Nr. 9) zu melden.

Wägen. Große Verhältnisse scheinen bei dem hiesigen Postamt eingetreten zu sein. Diesen Eindruck gewinnt die Eintreffenshäufigkeit immer mehr. Früher waren es meistens nur Briefe und Zeitungen, die oft tagelang verschleppt wurden. In letzter Zeit überträgt sich die Verzögerung der Bestellungen auch auf Telegramme.

Wiederholt ist es jetzt schon vorgekommen, daß wichtige Telegramme Stundenlang auf dem Amte lagen, ehe sie bestellt wurden. Auf Reklamation hin, wurde das Publikum mit leeren Umschlägen abgepepft, wie z. B. mit fehlender Umschicht der Gehäusen usw. Abhilfe wurde zwar versprochen, jedoch scheint die Postverwaltung mit dieser noch nicht weit gekommen zu sein. Dieser Tage ist es erst wieder vorgekommen, daß ein Telegramm mit Mühsal erst am mittags 2 Uhr bis abends halb 8 Uhr liegen blieb und dann erst durch einen noch nicht schulpflichtigen Jungen bestellt wurde, obwohl dem Postamt drei Briefträger zugeteilt sind. Ob Telegramme regelmäßig durch Kinder bestellt werden dürfen, erscheint uns überhaupt sehr fraglich, nach den Bestimmungen des Ständeratsgesetzes.

Ueberhaupt erstreckt das hiesige Postamt nicht immer im besten Maße. Zurzeit wäre es sehr zeitgemäß, wenn des abends die vor dem Amte angebrachte Laterne angezündet würde. Die vielen Postbesucher wären hierfür gewiß dankbar. Im übrigen wird erwartet, daß die Bestellungen der Postfächer eine raschere und promptere werden, denn Whylen ist kein hinterwäldisches Dorf.

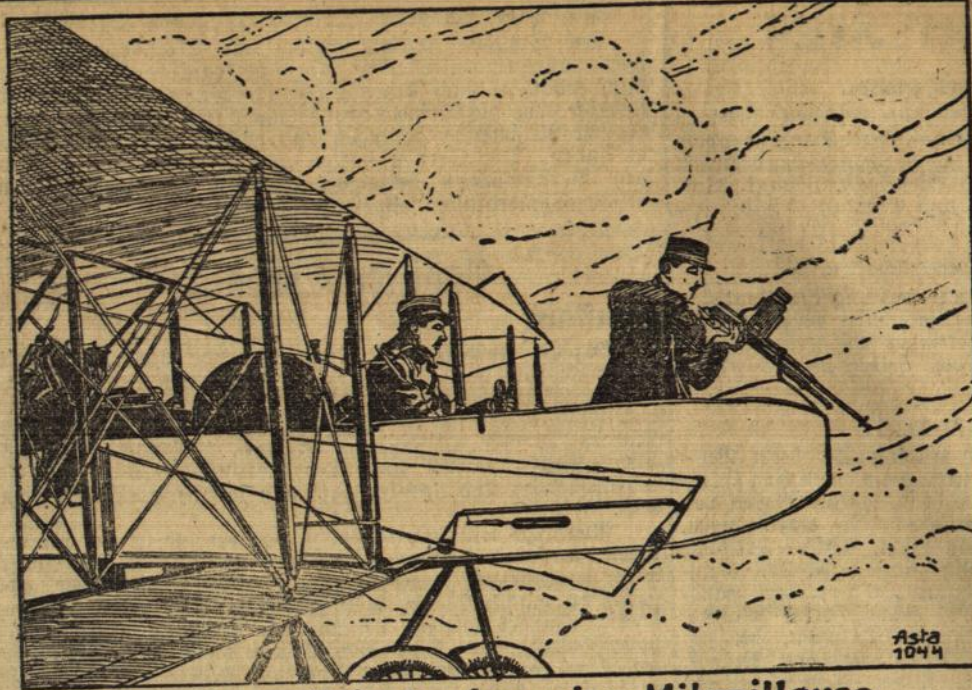
Familien-Unterstützungen der Kriegsteilnehmer.

Die Inhaber der Unterstützungsansweise Nr. 1—580 wollen ihre Unterstützungen für die zweite Hälfte September am **Dienstag, 22. Sept., von vorn. 8 1/2 Uhr an** im alten Rathaus (Zimmer 33) unter Vorlage ihrer Ausweise abholen.

Noch nicht angemeldete Entlassungen von Kriegsteilnehmern (auch vorübergehend) sind unter Vorlage des Militärpasses und des Ausweises **sofort** anzugeben (altes Rathaus, Eingang Lutzstraße, Zimmer Nr. 19).

Freiburg, 19. September 1914.

Das Stadttrentamt.
Stetter.



Eine französische Aéroplan Mitrailleur.

Thermalbad Krozingen

Heiße Quelle reich an Kohlensäure
Erstes Herzheilbad Badens
Wildbäder gegen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Neuralgien, Ischias
:: Sprudelbäder sind natürliche Kohlensäurebäder gegen Herzleiden :: 326
Thermalbäder gegen Blutarmut, Nervosität und Schwächezustände
Frauenbäder für Dauerspülung gegen chronische Unterleibsleiden, Ausfluß.
Das Bad ist während des Krieges täglich von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags geöffnet. — Das Wildbad am Montag, Mittwoch und Freitag, jeweils von 1—7 Uhr nachm. für Damen, die übrige Zeit für Herren.

Verband der Schneider und Schneiderinnen und verwandter Berufe (Filiale Freiburg).
Todes-Anzeige.
Hierdurch setzen wir unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen und Mitgründers
Gottlieb Langwagen
in Kenntnis. 1520
Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr statt. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung beim Leichenbegängnis.
Die Ortsverwaltung.

An unsere Filialinhaber
richten wir das Ersuchen, die Bestellkarten für Oktober umgehend an uns einzufenden zu wollen.
Verlag der Volkswacht.

Partei-Literatur
in großer Auswahl empfiehlt
Parteibuchhdlg. der Volkswacht

Badische Jugendwehr betr.

Die Frist zur Anmeldung bei der Jugendwehr (im Bezirksratsaal des Bezirksamts, Zugang linke Hofseite) wird bis zum **Dienstag, den 22. d. Mts.** verlängert.
Wie schon bekannt gegeben wurde, bewirkt die Jugendwehr die Ausbildung der heranwachsenden Jugend, die das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat, ohne Waffen und versteht im Allgemeinen die Einteilung in Kompagnie, Zug und Gruppe, Sammeln und Entwickeln in den Formen des Infanterie-Regiments, Marschübungen, Geländelehre, Kartenlesen, Augenübung, Entfernungsschätzen, Gedächtnisübung als Vorübung für Messungen, richtiges Verhalten solcher und kurzer Anordnungen; Gebrauch von Uhr, Kompaß, Fernrohr, Kenntnis der Wertscheit; Winterübungen (Wort-System), Ueberwinden von Hindernissen natürlicher und künstlicher Art, keine Befehls-Arbeiten, Tragbahnen-Herstellung, erste Hilfeleistungen bei Verwundeten; Benutzung des Geländes, Anlage von Schützengraben, Lösung einfacher Aufgaben zweier Abteilungen gegeneinander; Übungen im Vorpostendienst.
In den Abendstunden soll theoretischer Unterricht über dieselben Themen stattfinden.
Für Mitglieder, welche sich dieser Vorbereitung unterzogen haben, werden Beförderungen ausgestellt, die beim späteren Eintritt in das Heer oder die Marine als Empfehlung dienen.

Jeden Mittwoch
von 9 Uhr ab
frische Blut- und Leberwürste
bei 1499
Fritz Brenner
Messgermeister, Unterlinden 16.

Wandera-Werke, J. G. Schwaner, Cannstatt
Continental
Generalvertretung
Firma 665
Emil Schwär
Freiburg i. Br.
Bertholdstr. 62 Tel. 363
Fil. Karlsruhe u. Stuttgart

Prima Speisefartoffeln
empfehlen billig, frei angeführt
Firma **Julius Gassen**
Kirchstr. 26. Tel. 672. 1448

Gipsier
gefucht. 1522
Zeltner, Brombergstr. 12.

Mehrere
Schlafstellen
zu vermieten. 1480
Gaulstraße 11.

Mittwoch letzter Tag

Um die noch vorhandenen Restbestände radikal zu räumen, verkaufen wir die letzten 2 Tage, Dienstag und Mittwoch, zu **Spottpreisen.**

Hervon einige Beispiele:
 Zierschürzen 75 und 50 ₤, Herrenkragen 3 Stück 50 ₤, Herrenhemden 1 ₤, Herrenfilzhüte 75 ₤, Kleiderstoffe Meter 50 ₤, Kleiderbesätze in allen Farben, Meter 10 ₤, Läuferstoffe, Jute, Meter 50 und 40 ₤, Damenhandschuhe, weiß und farbig, 20 ₤, schwarz 45 ₤, Damen- und Kinder-Glacedhandschuhe, schwarz 75 ₤, Damen- und Kindermützen 20 und 10 ₤, Ackermans Häckelgarn, Karton 10 Knäuel 95 ₤, Wäschebuchstaben Dutzend 20 ₤, Besenlitze Meter 5 ₤, glatte Rocklitze Meter 5 ₤, Knopflochseide 20 Rollen 10 ₤, Taillenstäbe Dutzend 5 ₤, Stickbücher 10 ₤, Stick- und Perlgarn Strang 5 ₤, Bandreste 10 ₤, Flügel 25 ₤ etc. etc.

Ferner:
 Feueranzünder Paket 7 ₤, Glühstoff Karton 18 ₤, Globus-Nachtlichter 3 Karton 25 ₤, Sand-Seife-Soda-Konsole, Emaille, 60 ₤, Nickel-Brotkörbe mit Einlage 50 ₤, Zitronen-Pressen, Glas 7 ₤, Majolika-Blumenampel 40 ₤, Zündholzständer, weiß, 7 ₤, Henkelgläser, gepreßt, geacht, 15 ₤, Wandspiegel 110, 95, 40, 28 ₤, Goldrandteller, Porzellan, tief und flach, 20 ₤, Steingutteller 5 ₤, Porzellan-Dessertteller, weiß und dekoriert, 10 ₤, Weingläser, gepreßt, 3 Stück 20 ₤, Bierbecher 8 ₤, Viktoriabecher 2/10 und 1/4 Liter 10 ₤, Salz- und Mehlmetzen, dekoriert, 40 ₤, einzelne Deckel, Emaille und Steingut, 10 ₤ und 5 ₤.

Es sind außerdem noch vorrätig:
 Restbestände in: Wollwaren, Handarbeiten, diverse Holz- und Emaillewaren, Spielwaren, Lampenschirme, Hängelampen, Kurzwaren, Gardinen, Pelze, Futterstoffe, Wollstoffe, Besätze etc. etc. 1519

Diese Waren werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. **Körbe bitten mitzubringen.**

Geöffnet: Vormittags 9 bis 12 Uhr
Nachmittags 2 bis 6 Uhr

Lindemann Nachf.

in **Freiburg i. Br.**
Liquidation Kaiserstr. 78/80.